

www.adoptionsinfo.de

Gastbeitrag von Anamaria Thymian Immler

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Adoptionsstopp Deutschland – Nepal vernachlässigt die Interessen der Kinder, die j e t z t in den Heimen leben und stellt statt dessen Ideale in den Mittelpunkt, die im Prinzip zwar richtig sind, an der Realität und Lebenswirklichkeit in Nepal allerdings völlig vorbeigehen. Die Interessen der Kinder, die entsprechend der Haager Konvention immer im Mittelpunkt stehen sollen, werden geopfert um einer fern liegenden Zukunft willen.

Erschüttert hat mich an dem Bericht des ständigen Büros der Haager Konvention, sowie der Note verbale der Deutschen Botschaft, die offensichtliche Unkenntnis der Lebensverhältnisse in Nepal und insbesondere die eurozentristische Sichtweise. Westliche, an sich erstrebenswerte Ideale und Maßstäbe werden angelegt, ohne den kulturellen und religiösen Hintergrund in Nepal zu beachten.

Die Lebenssituation in Nepal ist geprägt, von dem Einfluss der hinduistischen Religion, damit verbunden dem ausgeprägten Kastenwesen und allgegenwärtiger finanzieller Armut, sowie einer mangelnden Achtung und Wertschätzung von Mädchen und Frauen.

Ein erheblicher Vorwurf, in dem Bericht angeprangert, besteht in dem Fehlen von Möglichkeiten, Kinder in Nepal, innerhalb des Landes zur Adoption zu bringen oder in einer Pflegefamilie aufwachsen zu lassen. Die Einhaltung des Subsidiaritätsprinzips wird gefordert.

Um ein Pflegekinderwesen aufzubauen und Inlands-Adoptionen zu ermöglichen müsste ein völliges kulturelles und religiöses Umdenken stattfinden. Wer soll dies bewirken?

Das hinduistische Kastenwesen teilt, aus westlicher Sicht befremdend, Menschen in Kasten ein, in die sie hineingeboren werden und aus denen sie im Prinzip das ganze Leben nicht herauskommen können. Höhere Kasten meiden den Kontakt mit niedrigen Kasten, verbieten diesen oft in Dörfern sogar deren Häuser zu betreten oder gemeinsam am Tisch zu essen.

Inlandsadoptionen können damit praktisch immer nur innerhalb einer Kaste stattfinden und die Vermittlung von Pflegekindern ebenso.

Sehr viele Kinder in den Kinderheimen, die meisten sogar, stammen aber aus niedrigen Kasten, z.B. den Dalits.

Da im ganzen Land viel Armut und auch finanzielle Not herrscht, zugleich sehr enge Familienbande bestehen, ist auch zu befürchten, dass Pflegekinder, wenn sie überhaupt, aufgenommen würden, - aufgrund finanzieller Anreize -, in diesen Pflegefamilien sehr leicht als ein Kind ‚dritter Wahl‘ behandelt würden. Hoch wäre die Gefahr, dass die finanziellen Zuwendungen vor allem der eigenen weitläufigen Familie zukommen, doch nur wenig davon bei den Pflegekindern landet. Dies müsste sehr stark begleitet und kontrolliert werden. Doch ausgebildete PsychologInnen und SozialpädagogInnen gibt es bisher im Land kaum. Eine Ausbildung wird Jahre dauern, wer wird diese finanzieren und organisieren?

Ein weiterer Vorwurf von Terre des Hommes ist, dass bei Adoptionen in Nepal oft Unregelmäßigkeiten stattfanden, Dokumente manipuliert, Eltern im Unklaren gelassen wurden, was Adoption wirklich bedeutet.

In diesen Punkten ist es unbedingt erforderlich, Nepal Unterstützung zu geben, ein korrektes und transparentes Adoptionswesen aufzubauen.

Viele Kinder leben in den Kinderheimen, weil

- a) die Mutter erkrankt ist oder bei der Geburt gestorben ist, beim dritten, vierten, fünften Kind. Der Vater ist dann oft völlig überfordert mit den zurückbleibenden Kindern und bringt diese in ein Heim. Die Armut ist meist groß, die anderen Familien im Dorf haben selbst viele Kinder. Will der Vater wieder heiraten, akzeptiert die neue Frau häufig die Kinder aus erster Ehe nicht, da sie selbst auch wieder Kinder möchte und die finanziellen Ressourcen äußerst knapp sind.
- b) der Vater die Familie verlässt, was sehr oft geschieht. Frauen haben, besonders in ländlichen Gebieten, meist keine Berufs-Ausbildung und sehen daher keine Möglichkeit, sich und die Kinder allein zu ernähren und über die Runden zu bringen. Einige oder alle Kinder werden dann in ein Kinderheim gegeben, um ernährt werden zu können. Diesen Situationen entgegenwirken könnte der Aufbau von Möglichkeiten der Berufsausbildung für Mädchen und Frauen, auch in ländlichen Gebieten.
- c) weil beide Eltern gestorben sind z.B. durch Unfälle, durch Erdbeben oder Krankheit.
- d) weil die Familie extrem verarmt ist und die Kinder nicht mehr versorgen kann.

In den letzten drei Jahren habe ich insgesamt vier Monate in Nepal verbracht und mich intensiv mit der Situation der Kinder in den Heimen beschäftigt. Aus meiner Wahrnehmung sind Vollwaisen dort selten, doch Halbwaisen sehr häufig. Auch sozial verlassene Kinder aus Familien, in denen der Vater von der Familie weggegangen ist, sind sehr häufig anzutreffen.

Ich wollte ein Mädchen von Nepal adoptieren, die beide Eltern durch einen Erdbeben verloren hat und in einem Kinderheim im Kathmandu-Tal lebt. Sie ist inzwischen sechs Jahre und ich habe sie während der letzten Jahre immer wieder besucht. Zwischen uns besteht eine innige, harmonische Bindung.

Sie wird nun wie viele andere Kinder auch im Kinderheim weiter aufwachsen müssen.

Weshalb berücksichtigen das ständige Büro der Haager Konvention, sowie die Deutsche Botschaft in Kathmandu, in Adoptionsfragen unter Federführung von Frau Arslan, in keiner Weise die Situation der Kinder, die jetzt 2010 in den Kinderheimen leben und zur Adoption kommen könnten? Dürfen die Interessen dieser Kinder einfach geopfert werden um zukünftiger Ideale willen? Sind diese Kinder und ihr heutiges Wohl und ihre Entwicklung so unwichtig?

Frau Arslan engagiert sich seit Jahren für einen Adoptionsstopp und steht internationalen Adoptionen insgesamt sehr kritisch gegenüber, wie sie in einem persönlichen Gespräch mir auch deutlich gemacht hat. Sie möchte alle Kinder im Land aufwachsen sehen, bei ihren kulturellen Wurzeln.

Doch wissen all diese ‚engagierten‘ Menschen nicht, was dies konkret bedeutet? Leben sie alle dort in Nepal nur in ihrem behüteten Elfenbeinturm?

Die Kinderheime bekommen keinerlei finanzielle Unterstützung vom Staat Nepal. Sie sind auf westliche Hilfe, Sponsoring und Patenschaften völlig angewiesen. Die Ernährungslage in den Kinderheimen ist schlecht, die Kinder sind mangelernährt, leben vorwiegend von weißem, poliertem Reis, der vitaminmäßig wertlos ist und etwas Linsensoße. Tagaus, tagein. Wenig Obst und Gemüse, zu wenig Eiweiß. Die Kinder sind in Bezug auf Eiweiß und Vitamine mangelernährt und haben oft entsprechende Symptome. Die Kinderheime sind oft

modrig, feucht und haben Schimmelbefall. Die Kinder sind dadurch anfällig für Krankheiten, TBC kommt immer wieder vor. Fast alle Kinder haben Läuse auf ihrem Kopf.

Viele Adoptiveltern, die vor Jahren ein Kind aus Nepal adoptierten, haben Patenschaften für Kinder übernommen, um ihren Dank auszudrücken. Manche von ihnen gründeten sogar Projekte im sozialen Bereich und sind bemüht, dem Land und den Kindern dort, wieder etwas zurück zu geben. Diese Adoptionen sind keine Einbahnstraßen, sondern ganz im Gegenteil, es fließt gerade von Adoptiveltern viel Initiative, Geld und Liebe wieder ins Land zurück, das nepalischen Kindern und ihrer Bildung zugute kommt.

Trotz hoher westlicher Spenden ist es schwierig, die Geldflüsse zu kontrollieren und auch bei bester Führung und Kontrolle eines Kinderheimes kommt leider oft nur ein Teil des Spendenaufkommens wirklich bei den Kindern, auf ihrem Teller an. Immer wieder wird Spendengeld abgezweigt und zweckentfremdet.

Die Heimkinder im Kathmandutal besuchen oft private Schulen und bekommen so eine gute Schulbildung, - mithilfe der Sponsorengelder. Dies ist sehr positiv. Doch in den Schulen werden Kinder häufig geschlagen, selbst wegen nichtiger Anlässe. Dies betrifft alle Kinder, nicht nur Heimkinder, doch Heimkinder haben besonders wenig Schutz in den Schulen. Die Kinder werden oft mit Stöcken auf ihre Handflächen geschlagen und kommen mitunter mit Striemen an den Händen zurück. Viele Heimkinder haben mir dies berichtet. Dies ist schmerzhaft und für die Kinder demütigend.

Sind das ständige Büro der Haager Konferenz, Terre des Hommes und die deutsche Botschaft darüber auch informiert? Wer kümmert sich darum, diese Missstände abzustellen?

Oder ist dies alles unwichtig, Hauptsache das Ideal der Subsidiarität wird eingefordert für eine ferne Zukunft?

Viele Heimkinder werden jetzt im Kinderheim bleiben und aufwachsen müssen, bei ihren kulturellen Wurzeln und mit ihrer eigenen Sprache, doch in einem modrigen Heim, vitamin- und eiweißmäßig mangelernährt, ohne liebevolle, persönliche Zuwendung und individuelle Förderung.

Einige von ihnen könnten statt dessen in Europa in einer liebevollen Umgebung in einer Wohnung mit Licht und Sonne aufwachsen. Abends würde vielleicht auch für die Mutter in Nepal, die nicht mehr auf der Erde weilt, sondern in den Sternen lebt, gebetet werden.

Statt dessen schläft ein Kind ein und ist allein gelassen.

Doch vielleicht schaut von der deutschen Botschaft mal jemand vorbei im Kinderheim und erklärt den Kindern, dass sie jetzt noch nicht nach Deutschland zu einer neuen Mami können, da erst im Sinne des Subsidiaritätsprinzips ein Pflegekinder- und Inlandsadoptionswesen in Nepal aufgebaut werden muss, auch wenn dies aus kulturellen und religiösen Gründen schwierig ist.

Und falls ein Mädchen später ausgegrenzt wird, weil sie der Kaste der Dalits angehört und daher gesellschaftlich und beruflich kaum Chancen hat, dann wird ihr bestimmt erklärt, dass dies alles überhaupt nicht schlimm ist, denn es gibt einfach nichts Besseres als mit der eigenen Sprache und Kultur aufzuwachsen. Prinzip ist eben Prinzip.

Anamaria T. Immler, Pädagogin M.A.

München, Tel. 089 – 300 12 32
e-mail: Thymian.Immler@gmx.de